enne & Co.
cob Breuer,
a. Rhein.
sbücherfabrik — unübertrefflich soliden
shaltungs- u. Taschen-
fertige, als nach Vor-
nde, zu billigen Preisen.

eine Schiffsla-
en aufgeschlos-
na
-Guano
n bei
Werhahn.

chäfts-
fnung.
gen Tage eröffnete am
Crefelderstraße
r Nähe der Bahn ein
aaren-Geschäft
be unter Zusicherung
und preiswürdiger
pfohlen
tungsvoll
H. Gustorf.

dorfer
nen-Fabrik
sich zur Anfertigung
kommenden Sorten
ell gemalte und ge-
sfahnen, Ban-
künstlerische Aus-
ge Preise.
ben zu Diensten.

nengiesser,
aler,
rnengasse 10.
nnen
und Vereine.
e stylger. Malerei
n Zeitalter.
ialität.

lfe suchend,
mancher Kranke die
sich fragend, welcher
Heilmittel-Annoncen
vertrauen? Diese oder
ge imponirt durch ihre
wählt und wohl in den
llen gerade das — Un-
ber solche Enttäuschun-
den und sein Geld nicht
neben will, dem rathen
von Richter's Verlags-
Leipzig die Broschüre
szug" kommen zu las-
in diesem Schriftchen
bewährtesten Heilmittel
und sachgemäß be-
o daß jeder Kranke in
prüfen und das Beste
auswählen kann. Die
ist in 450. Auflage er-
roschüre wird gratis
dt, es entstehen also
eine Kosten, als 5 Sgr.

Kranke!
homöopathischen Heil-
mir in Neuß und
schon tief eingewur-
beilt worden. Unter
ust- und Halsleiden
und Eiterauswurf,
en, Knochenverkrüm-
veraltete Krätze ꝛc. ꝛc.
nd gerne bereit, auf
vort zu geben und
erselben bei mir zu
ersönlich, weil her-
an jeden Mittwoch
beim Wirthe Herrn
n der Sebastianus-
Böcker in Mörs.
von Abend und
Kranke mitbringen.

Pferd
ährig (Wallach) für
ersten Preis von Rmk.
orf, Zollstr. 15.
Sattlergeselle ge-
oeren in Grefrath.

Nr. 164. **Montag, 25. Juli** (Jakobus, Ap.) **1881.**

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Jos. Eich.** Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: **P. M. Schmitz.** Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Abonnements

für die Monate August u. September,

zu ⅔ des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten, bei unseren Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broix. P. M. Schmitz.

Deutschland.

Berlin, 23. Juli. Die ‚Nordd. Allg. Z.' beweist in ihrer heutigen Morgen-Ausgabe, daß die parlamentarische Atmosphäre dumm macht. — Die logische Folgerung wäre — Abschaffung des Parlaments, und sind wir gespannt, wie lange es dauert, bis die ‚Norddeutsche' diese so naheliegende Schlußfolgerung zieht.

— Der Bundesrath hat beschlossen, daß an die Stelle der in der Bekanntmachung vom 11. Juli 1873 enthaltenen Vorschriften folgende Bestimmungen zu treten haben:

In Bezug auf die Art der Verwendung der Reichsstempelmarken zu Wechseln und den dem Wechselstempel unterworfenen Anweisungen sind nachfolgende Vorschriften zu beobachten: 1) Die den erforderlichen Steuerbetrag darstellenden Marken sind auf der Rückseite der Urkunde und zwar, wenn die Rückseite noch unbeschrieben ist, unmittelbar an einem Rande derselben, andernfalls unmittelbar unter dem letzten Vermerke (Indossament) auf einer mit Buchstaben oder Ziffern nicht beschriebenen oder bedruckten Stelle aufzukleben. Das erste inländische Indossament, welches nach der Kassirung der Stempelmarke auf die Rückseite des Wechsels gesetzt wird, bezw. der erste sonstige inländische Vermerk ist unterhalb der Marke niederzuschreiben, widrigenfalls die letztere dem Niederschreiber dieses Indossaments bezw. Vermerks und dessen Nachmännern gegenüber als nicht verwendet gilt. Es dürfen jedoch die Vermerke „ohne Protest", „ohne Kosten" neben der Marke niedergeschrieben werden. Dem inländischen Inhaber, welcher aus Versehen sein Indossament auf den Wechsel gesetzt hat, bevor er die Marke aufgeklebt hatte, ist gestattet vor der Weitergabe des Wechsels unter Durchstreichung dieses Indossaments die Marke unter dem letzteren aufzukleben. 2) In jeder einzelnen der aufgeklebten Marken muß das Datum der Verwendung der Marke auf den Wechsel uno zwar der Tag und das Jahr mit arabischen Ziffern, der Monat mit Buchstaben mittelst deutlicher Schriftzeichen ohne jede Rasur, Durchstreichung oder Ueberschrift an der durch den Vordruck bezeichneten Stelle niedergeschrieben werden. Allgemein übliche und verständliche Abkürzungen der Monatebezeichnung mit Buchstaben sind zulässig. 3) Bei Ausstellung des Wechsels auf einen gestempelten Blanket kann der an dem vollen gesetzlichen Betrage der Steuer etwa noch fehlende Theil durch vorschriftsmäßig zu verwendende Stempelmarken ergänzt werden. Stempelmarken, welche nicht in der vorgeschriebenen Weise verwendet worden sind, werden als nicht verwendet angesehen. Diesem Beschluß ist jedoch die Maßgabe hinzugefügt, daß soweit noch Wechselstempelmarken ohne einen Vordruck für die Eintragung des Tages der Verwendung zum Gebrauch gelangen, diese Eintragung auf einer beliebigen Stelle der Marke erfolgen darf, und daß bis zum 31. August d. J. die Verwendung der Wechselstempelmarken auch nach Maßgabe der Bestimmungen in der Bekanntmachung vom 11. Juli 1873 zulässig ist.

Berlin, 22. Juli. Die Morgenblätter melden: „Durch einen so eben zwischen der Deutschen Telegraphen-Gesellschaft in Berlin und der German Union Telegrafic und Frust Compagnie geschlossenen Vertrag soll ein unabhängiges Kabel von Deutschland via Valencia (Irland) nach den Vereinigten Staaten gelegt werden; das Capital (165, 000 Pfd. Sterling) soll durch Emission von fünfeinhalbprocentigen Prioritäts-Actien aufgebracht werden."

— Die ‚Nordd. Allg. Ztg.' brachte gestern einen gehässigen Artikel, in welchem sie den Minister des königlichen Hauses, den Grafen v. Schleinitz, beschuldigt, er habe früher mit den Gegnern Bismarcks conspirirt, speciell habe er Gehlsens „Reichsglocke" unterstützt. Graf Schleinitz soll sich unter Hinweis auf seine Stellung als Hausminister beschwerdend an den Kaiser gewendet haben. Diese Anschuldigung des officiösen Blattes erinnert an ein ähnliches Vorkommniß, welches vor vier Jahren Aufsehen erregte. Damals hatte nämlich der Freiherr v. Schleinitz — derselbe wurde bekanntlich anläßlich der goldenen Hochzeit des Kaiserpaares in den Grafenstand erhoben — eine Berichtigung an den Staats-Anzeiger gesandt, welche der damalige Curator des amtlichen Blattes, Geh. Ober-Regierungsrath Zietelmann, auch mit Rücksicht auf den Einsender ohne weiteres aufgenommen hatte. Darob entbrannte der Zorn des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten, und Herr Zietelmann, ein sonst von letzterem begünstigter Beamter, verlor die Stelle, welche dann Herrn v. Kurowski gegeben wurde. In dieselbe Zeit fiel die Ernennung des vormaligen Unterstaatssecretärs v. Gruner, eines bekannten Gegners des Fürsten Bismarck, zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädicat Excellenz, ohne daß der Ministerpräsident etwas davon erfahren hätte. Die Ernennung wurde darauf nicht amtlich bekannt gemacht, und die ‚Nordd. Allgem. Ztg.' mußte zur Zeit erklären, daß besagte Beförderung innerhalb des Bereiches des Cultusministeriums erfolgt sei. Der ‚Reichsbote' bemerkt zu dem neuen Angriff: „Man kann es kaum verstehen, daß sich die ‚N. A. Ztg.' erlauben darf, einen Mann, welcher das erste Hofamt bekleidet, in solcher Weise zu behandeln, und glaubt, hier wieder Einleitung von Friktionen zu begegnen;" und die ‚Germ.': „Der Angriff auf den Hausminister wird sicherlich in allerhöchsten Kreisen übel aufgenommen werden und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die ‚Nordd. Allg. Ztg.' eine starke Deckung haben muß, um das wagen zu können."

— Der Unterrichtsminister hat im Einverständnisse mit den Ministern des Krieges und des Innern sämmtliche Provincial-Schulcol. angewiesen, darauf zu halten, daß das zum Nachsuchen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst erforderliche Zeugniß der Unbescholtenheit in jedem Falle abgesondert von dem die wissenschaftliche Fähigkeit bekundenden Zeugnisse selbstständig von den Directoren der dazu befugten höheren Lehranstalten ausgestellt werde. Die Rubrik „Betragen" in dem eigentlichen Schulzeugniß bilde einen integrirenden Bestandtheil des letzteren und sei so auszufüllen, wie es bei den Schulzeugnissen üblich. Dagegen seien bei Ausstellung des Unbescholtenheits-Zeugnisses die Grundsätze maßgebend, welche die Polizeibehörden bei Ausfertigung von Führungszeugnissen zu befolgen haben. Es macht dabei keinen Unterschied, ob das Unbescholtenheits-Zeugniß gleichzeitig mit dem Schulzeugnisse, oder erst später einem Schüler mit dem Nachsuchen des Berechtigungszeugnisses oder Eintritt in den Militärdienst ertheilt wird.

— Die Socialdemokraten beabsichtigen, in allen sechs hiesigen Reichstags-Wahlkreisen eigene Candidaten aufzustellen, jedoch ihre Hauptkraft auf den vierten und sechsten Wahlkreis zu concentriren. Im vierten Wahlkreis müssen die Socialdemokraten für den nach Amerika ausgewanderten Fritzsche eine neue Candidatur proklamiren: man will Hasenclever oder Auer in Aussicht nehmen. Ein sehr heißer Kampf wird in diesen beiden Wahlkreisen sich abspielen; im vierten stehen sich gegenüber Träger (Fortschritt), Adolf Wagner (conservativ), ferner ein Socialdemokrat und ein Antisemit; im sechsten Wahlkreise ist die Wahl von Klotz im Jahre 1878 gegen Hasenclever nur mit den größten Anstrengungen durchgesetzt worden.

— Wie ein Correspondent der ‚Frf. Ztg.' von Personen hört, welche in letzter Zeit Gelegenheit gehabt haben, Vertrauensmänner des Fürsten Bismarck zu sprechen, bewegt denselben andauernd nur der eine Gedanke, einen gefügigen Reichstag sich zu schaffen; er betont es wiederholt, daß, falls sich abermals keine Majorität für seine neuen Steuer- und socialpolitischen Projecte im Reichstag ergeben sollte, er denselben Reichtag so oft auflösen werde, als bis diese Majorität geschaffen sein wird. Nicht gut ist der Kanzler auf das Centrum zu sprechen, dessen mißtrauische Haltung gegen seine Politik und die der Conservativen ihn sehr aufgebracht haben soll. Fürst Bismarck hebt hervor, daß er seine Mission nicht erfüllt habe, wenn er das Reich seinem Nachfolger nicht mit eigenen genügenden Einnahmen und Mitteln ausgestattet übergeben könnte; zur Erreichung dieses Zweckes sei ihm jedes Mittel willkommen.

— Zur Vervollständigung der Mittheilungen über die Erhebung statistischen Materials für die Wiedereinbringung des Unfallversicherugs-Gesetzes ist mitzutheilen, daß der Minister des Innern die Kgl. Regierungen angewiesen hat, von denjenigen Städten, welche Krankenhäuser besitzen, über die Verpflegungssätze, die für einheimische und die für nicht einheimische Kranke auf den Tag berechnet werden, Angaben einzuziehen, um dadurch für die Berechnung der in den §§ 9 und 10 des Gesetz-Entwurfes vorgesehenen Kosten des Heilverfahrens einige Anhaltspunkte zu gewinnen.

— Der Mann, welcher Alles zu beweisen vermag, kann auch Alles werden. Wundern wird es uns deshalb nicht, wenn es sich bestätigt, was die ‚Schles. Volksztg.' sich aus Landeshut-Bolkenhain melden läßt, — daß nämlich Prof. Gneist bei den dortigen Conservativen um ein Mandat wirbt! An Respect wachsen die Conservativen aber nicht, wenn sie um diese Größe reicher werden.

— In der letzten Reichstagssession hatte der Minister v.

Tante Agnes.

Novelle von O. de C.

In's Deutsche übersetzt von M. B.

11) (Fortsetzung.)

Als ich auf das Schloß kam, sah ich den Kutscher die Pferde auf und ab durch den Hof führen. Anita war wahrscheinlich zurückgekommen. Ich öffnete die Saalthüre: der Saal war leer. — Anita wird in ihrem Zimmer sein, dachte ich; aber da hörte ich die Stimme Friedrichs und die meiner Schwester im Maler-Atelier, und hatte vor hineinzugehen. Sie hatte sich denn endlich entschlossen zu sitzen, wie sie es ihm seit beinahe zwei Monaten ohne Erfolg versprochen hatte. Friedrich hatte eben seine Palette bereitet.

Sie saß in einem eleganten Hauskleide, das sie wahrscheinlich mit ihrem Reitkleide vertauscht hatte, auf einem erhöhten Sitze. Ihr prachtvolles schwarzes Haar breitete sich in dichten Wellen über ihre kaum bedeckten Schultern; sie schien mir so schön, daß ich von einem unwiderstehlichen Verlangen ergriffen wurde, ihr Porträt zu malen.

„Du bist schon zurückgekommen, Agnes," sagte sie, als sie mich eintreten sah, „Dein dienstthuender Cavalier hat Dich denn nicht begleitet?"

„Meinst Du Ryno oder Mr. Bernier?" antwortete ich lachend „Der eine hat mich bis her begleitet und der Andere bis an das Gitter des Parkes."

„Du gestehst es also?" sagte sie mit einem eigenthümlichen Lächeln.

„Ich habe nie daran gedacht, ein Geheimniß daraus zu machen. Wir haben den Plan der neuen Schule durchgesehen, und morgen wird er kommen, um ihn der Großmutter vorzulegen. Wenn Du wüßtest, Friedrich wie groß und schön sie sein wird! Sie wird meine kühnsten Wünsche übertroffen."

„Mr. Bernier ist ein Menschenfreund," sagte Friedrich kalt.

Ich betrachtete ihn mit Erstaunen. Ich erkannte nicht mehr meinen Friedrich, meinen guten, nachsichtigen Freund, den Vertrauten aller kleinen Freuden und Leiden meiner Jugend, den Rathgeber meiner Pläne, die er niemals unbeachtet ließ; Friedrich, der während seiner fleißigsten Studien, seiner schwersten Arbeiten, immer ein Lächeln oder ein freundliches Wort für seine kleine Cousine fand. Was war mit ihm vorgegangen? Eine leise und unerklärbare Furcht fing an, sich in mir zu regen.

Ich küßte Anita und legte den Zweig rother Rosen, den ich mitgebracht hatte, auf ihren Schooß.

„Hat er sie Dir gegeben?" fragte sie.

„Nein," sagte ich ganz unschuldig, ohne die Bedeutung zu ahnen, welches sie auf dieses legte.

Ich verließ das Atelier, um meiner Großmutter von meinem Spaziergange zu erzählen.

„Bist Du es mein Liebling," sagte sie, als sie mich eintreten sah, „Du bist lange abwesend gewesen; woher kommst Du?"

„Aber Großmutter, ich komme aus Villery."

Und ich sprach von dem Schulplane und Mr. Bernier. Ich sah wie das Gesicht meiner Großmutter einen Ausdruck von Unzufriedenheit annahm.

„Es thut mir leid, liebes Kind, daß ich Dir einen Vorwurf machen muß. Du hättest nicht allein nach Villery gehen sollen. Du bist noch sehr jung und ohne Erfahrung."

„Aber, Großmutter," sagte ich ganz erstaunt, „ich konnte mich doch nicht begleiten lassen, ein solcher Gedanke würde mir nie eingefallen sein."

„Du hättest wenigstens nicht erlauben sollen, daß Mr. Bernier Dich begleitete."

„Wenn ich seine Begleitung zurückgewiesen hätte, würde ich sehr unfreundlich geschienen haben."

Meine Großmutter erhob den Kopf und seufzte. „Vielleicht," sagte sie. „Aber versprich mir, mein Liebling, daß Du künftig keine Zusammenkunft mehr mit Mr. Bernier haben wirst. Nicht wahr, Du versprichst es mir?"

„Gewiß, Großmutter."

„Später werde ich Dir meine Gründe dafür sagen; bis dahin, mein liebes Kind, habe Vertrauen zu mir."

Gekränkt, unzufrieden mit mir selbst und Andern, ging ich die Treppe hinunter. Ich dachte, mich gleich an meine Malerei zu geben.

Was ich sah, als ich die Thür öffnete, that mir so wehe, daß ich plötzlich mit der Hand nach dem Herzen fuhr; es schien mir, als ob mein Herz zerspringen wollte.

Und warum? Ich sah, daß Friedrich während meiner Abwesenheit nicht gearbeitet hatte. Vor Anita stehend, hielt er in der einen Hand seine Palette und mit der andern suchte er die Haare meiner Schwester zu ordnen, wie er sie für sein Bild brauchte. Ich sah nicht sein Gesicht, aber ich sah das meiner Schwester; sie heftete ihre großen Augen mit einem Ausdrucke auf die seinigen, der mich erröthen machte.

Als sie meine Gegenwart bemerkte, wurde sie verlegen und lächelte mich gezwungen an. Ich bereitete schweigend meine Staffelei und meine Leinwand, als Anita zu mir sagte:

„Liebe Agnes, ich sehe, daß Du Dich anschickst, mein Portrait zu machen, aber ich glaube nicht, daß ich heute sitzen werde, denn ich bin wirklich zu müde."

„Wie Sie wollen," sagte Friedrich.

Sie stand auf und schüttelte ihr Kleid. Die rothen Rosen, welche sie in der Zerstreuung entblättert hatte, fielen zu ihren Füßen auf den Teppich. Als sie hinausging, küßte sie mich im Vorbeigehen auf die Wange.

Ich blieb mit Friedrich allein. Nach einer kleinen Pause, während er seine Pinsel ordnete, faßte ich einen Entschluß. Ich näherte mich ihm, faßte seinen Arm und sagte:

„Friedrich, ich bin sehr unglücklich! wenn ich etwas Böses gethan habe, so sage es mir, ich bitte Dich flehentlich darum. Großmutter hat mit mir gescholten, weil ich allein mit Mr. Bernier in Villery gewesen bin. Ich bitte Dich, schelte mich aus, aber Dein Schweigen kann ich nicht ertragen."

„Dich schelten?" sagte Friedrich mit einem affektirten Lachen. „Weshalb liebes Kind? Du bist kein kleines Mädchen mehr und weißt recht gut, was Du zu thun hast, und bist auch ganz frei zu thun, was Du willst." Dann machte Friedrich seinen Arm aus meinen Händen los, legte sein Palette hin und verließ das Atelier.

Ich fühlte mich jetzt nicht mehr unglücklich, aber tief gekränkt und ungerecht behandelt.

Hätte mein Vater mich gescholten oder hart angeredet, so würde ich geweint haben, doch dieses Benehmen reizte mich. Ich verließ das Atelier, in meiner Ehre fühlte ich mich tief beleidigt. Ich erinnere mich, daß ich mir an diesem Abend von Therese mein schönstes Kleid geben ließ, eine Blume in meine Haare steckte und eine so affektirte Munterkeit zeigte, daß sogar mein Vater darüber erstaunt war. (Forts. folgt.)

Puttkamer angedeutet, daß in Folge der vom Abgeordneten Hasselmann in Amerika gehaltenen agitatorischen Reden gegen denselben die Anklage wegen Hochverrathes erhoben und hierzu die Genehmigung des Reichtages eingeholt werden solle. Bisher hat man nähere Details hierüber nicht erfahren, und obwohl jüngst eine Notiz die Presse durchlief, wonach hier das Material für die Anklageschrift gegen Hasselmann zusammengestellt wurde, so weiß man doch in den betreffenden Kreisen hiervon nichts. Da nach den neuesten Nachrichten Hasselmann der Socialdemokratie den Rücken gekehrt und in Amerika in ein Geschäft eingetreten ist, auch wohl schwerlich nach Deutschland zurückkehren dürfte, so daß an seine Aufstellung als Candidat zum Reichstage nicht gedacht wird, so wird, meint die ‚Frkf. Ztg.', der Hochverrathsproceß wohl unterbleiben.

— Rückkaufsgeschäfte sind nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Straff., vom 25. Mai d. J., im Sinne des Wuchergesetzes als Pfandleihgeschäfte zu erachten, selbst wenn beim Abschluß des sogenannten Rückkaufsgeschäfts eine Verabredung wegen eines Rückkaufsrechts nicht getroffen wird und nur aus anderen Umständen das stillschweigende Einverständniß der Parteien über ein Rückkaufsrecht anzunehmen ist. Läßt sich Jemand, welcher gegen Gestattung des Rückkaufs des Pfand- resp. Kaufgegenstandes binnen einer bestimmten Zeit Geld zu nicht übermäßigem Zinssatz verliehen hat, nach Ablauf dieser Zeit dafür eine übermäßige Vergütung geben, daß er die Zahlung der Darlehnssumme gegen Zurückgabe des bereits ihm verfallenen Pfand- resp. Kaufgegenstandes annimmt, so fällt diese Handlungsweise nicht unter das Wuchergesetz, es sei denn, daß Thatsachen vorliegen, welche ergeben, daß bei Abschluß des Rückkaufsgeschäfts ein bestimmter Rückkaufstermin verabredet worden, um sodann unter der Ausbeutung der Nothlage des Darlehnsnehmers eine Prolongation des Geschäfts gegen eine übermäßig hohe Vergütung eintreten zu lassen, in welchem Falle ein strafbarer Wucher vorliegt.

— Der ‚Kuryer Poznanski' bespricht die Erfolge der letzten slavischen Pilgerfahrt. Er findet dieselben dreifacher Art: 1. Die Südslaven, auf welche von verschiedener Seite eine große Pression geübt war, hatten Gelegenheit, von dem Wohlwollen des h. Stuhles gegen sie augenscheinlich sich zu überzeugen. Dies werde sie noch inniger mit Rom vereinigen und nicht ohne große Einwirkung auf die nichtunirten Slaven sein. 2. Rußland werde, wenn es noch eine Rolle in der Slavenwelt spielen wolle, mit dem jetzigen System brechen müssen. An Stelle der Knute müsse Toleranz und Rücksicht auf nationale Eigenthümlichkeiten treten; denn Rußland habe gesehen, daß es 25 Millionen slavische Katholiken gebe, die Alle in den Ruf: „Wo Petrus, dort ist die Kirche", eingestimmt. Die Stimme dürfe es nicht überhören. 3. Die zerstreuten Slaven hätten sich jetzt als Kinder eines Stammes kennen gelernt, die einig seien im Glauben.

Pröküls (Ostpreußen), 22. Juli. Bei der heute hier stattgefundenen anderweitigen Wahl eines Landtagsabgeordneten für den ersten Wahlbezirk des Regierungsbezirks Königsberg wurde Dr. med. Kittel-Ruß (Fortschritt) mit 173 von 305 Stimmen gewählt. Der Kanditat der Konservativen Staatsanwalt v. Plehwe in Königberg, erhielt 131 Stimmen.

Leipzig, 23. Juli. Die ‚Leipz. Ztg.' schreibt: Dem Vernehmen nach hat das K. Ministerium des Innern befunden, daß die Wählbarkeit des im 23. ländlichen Wahlkreise mit Stimmenmehrheit zum Abgeordneten für die zweite Kammer der Ständeversammlung gewählten Drechslermeisters August Bebel, dafern er die auf ihn gefallene Wahl annehmen und sich auf die von dem Gewerbebetriebe seiner Ehefrau zu entrichtende Steuer berufen, diese auch mit der seinen oder ohne solche allein schon die Summe von 30 M. erreichen sollte, nicht zu beanstanden sei. Da Herr Bebel diesen Voraussetzungen inzwischen bereits entsprochen hat, so ist ihm, wie wir hören, von dem betreffenden K. Wahlcommissar die Legitimationsurkunde als erwählten Abgeordneten des 23. ländlichen Wahlkreises ausgestellt worden.

Aus dem Großherzogthum Baden, 20. Juli, wird der ‚Germ.' Folgendes geschrieben: Als unser neues Ministerium in die Regierungsgeschäfte eintrat, brachten einige Blätter die Nachricht, dasselbe werde seine Aufmerksamkeit der Besetzung des erzbischöflichen Stuhles in Freiburg zuwenden. Diese Nachricht soll sich nun wirklich bestätigen, und sollen Verhandlungen zwischen Regierung und Curie eingeleitet sein, welche sich nicht nur auf die Frage im Allgemeinen beziehen, sondern schon die Person des zu Erwählenden in das Auge fassen. Man soll sich bereits auf einen Mann geeinigt haben, der das Vertrauen der Kirchenbehörde im höchsten Grade besitzt und verdient. Begreiflicherweise nenne ich Ihnen den Namen nicht, um mich keiner Indiscretion schuldig zu machen, kann Ihnen aber versichern, daß der in Aussicht genommene Herr sich ebenso sehr auszeichnet durch seine Kenntnisse und seine Frömmigkeit, wie durch seine persönliche Liebenswürdigkeit, so daß der Clerus durch diese Lösung der so wichtigen Frage befriedigt sein wird."

Holland.

Haag, 22. Juli. In Erwartung des Abschlusses eines Vertrages mit England, Frankreich und anderen Kolonialstaaten über die Auslieferung von Verbrechern aus den beiderseitigen Kolonien hat die Regierung den Kammern ein Gesetz vorgelegt, welches ihr die Befugniß gibt, betreffs Auslieferung von Verbrechern in Ostindien allgemeine Maßregeln zu ergreifen.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Anläßlich der Ausweisung des Herzogs von Madrid erinnert ein Correspondent des Wiener Vaterland an Folgendes: Als 1870 Napoleon III. seinen wankenden Regierungsstuhl mittelst einer neuen Volksabstimmung am Umfallen hindern wollte, gab ein hier ansäßiger italienischer Revolutionär und Millionär, Volkswirth und Börsentreiber Cernuschi 100,000 Francs für das der Regierung entgegenarbeitende Comité. Dafür wurde er ausgewiesen. Darauf erschien ein Rechtsgutachten, worin also zu lesen: „Die Regierung hat sich daran gewöhnt, sich an die Stelle der Nation zu setzen, wodurch sie vergißt, daß die Ausländer die Gäste Frankreichs und nicht der Regierung sind. Indem sie Herrn Cernuschi aus Partei-Interessen ausgewiesen, hat die Regierung eine willkürliche, ungerechte Handlung begangen." Unterschrieben von Jules Grevy, Leon Gambetta, Jules Ferry und J. Magnin, also den Präsidenten und Ministern der heutigen Republik. Diese aber hat schon eine ganze Anzahl Nihilisten und Socialisten ausgewiesen, ohne sich an die in jenem Schriftstücke ausgesprochene Verurtheilung zu kehren. Die Zeiten haben sich so sehr geändert, daß nun auch dieselben Männer den Herzog von Madrid ausgewiesen haben.

— Cardinal-Erzbischof Guibert sandte dem hl. Vater ein Schreiben, in welchem es u. A. heißt: Nur mit Entrüstung und tiefem Schmerz habe ich Kenntniß genommen von den Vorkommnissen während der Uebertragung der Ueberreste Pius IX. Armselige Individuen, der Abschaum der menschlichen Gesellschaft, haben nicht einmal durch die natürliche Ehrfurcht vor dem Tode ihren Haß zu bezähmen vermocht. Sie wählten den Augenblick, wo fromme Schaaren die ehrwürdigen Ueberreste des Papstes zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten, um ihrer gottlosen Wuth Ausdruck zu geben, indem sie drohten seine Leiche in den Tiberfluß zu werfen, den Verstorbenen insultirten, die Anwesenden mit Beleidigungen und Mißhandlungen überhäuften und so durch die Frechheit ihrer Attentate zeigten, was von den revolutionären Leidenschaften zu erwarten ist, sobald man ihnen Freiheit gewährt. Die in der schrecklichen Nacht des 12. Juli im Centrum der christlichen Civilisation vorgekommenen Scenen sind würdig der wildesten Zeiten der Barbarei und drücken der traurigen Zeit, welche wir durchleben, ein unauslöschliches Schandmal auf. Wahrlich, wenn diese Menschen nicht einmal den Leichenwagen, auf welchem die Ueberreste des hl. und großen Papstes ruhten, ruhig passiren ließen, darf man sicherlich nicht glauben, daß sie noch Ihre erhabene Person respectiren werden, und man sieht jetzt klar, was von der angeblichen Freiheit der sogen. Garantie zu halten ist.

Paris, 23. Juli. Die Regierung und die beiden Kammerpräsidenten beschlossen, die Wahlen auf den 31. August anzuberaumen.

— Der ‚Agence Havas' zufolge bestätigen die im heutigen Ministerrathe mitgetheilten Berichte die in Tunis eingetretene Beruhigung. Aus Kairouan werden Unterwerfungserklärungen gemeldet. Die Stämme, welche den Aufstand verbreiteten, haben ihr Vorhaben aufgegeben. In Gabes, Sousa und Dzerba ist die Ruhe wieder hergestellt In der Provinz Konstantine herrscht vollständige Ruhe. Die jüngsten Nachrichten aus der Provinz Oran lauten recht befriedigend.

Italien.

Rom, 18. Juni. Aus der Verhandlung gegen die Ruhestörer in der Nacht vom 13. d., theilt ein Correspondent des ‚W. Merk.' Folgendes mit: Der Staatsanwalt trat mit großer Entrüstung gegen die Angeklagten auf, da von der anderen Seite keinerlei Provocation stattgefunden, da eine Begleitung durch die hohe Würde des Verstorbenen geboten und in jenem feierlichen Augenblicke angesichts einer Leiche jede politische Ansicht verstummen mußte und man der Leiche des Papstes Ehrfurcht schuldete, für deren Uebertragung die Liturgie einen majestätischen Aufzug vorschreibt. Er beantragte für Antonini und Scatizzi drei Monate Kerker und 200 Lire Strafe, für Gorcos zwei Monate Kerker, für Maceroni und Caccanari vier Monate Kerker und 400 Lire Strafe, für Bazzi drei Monate Kerker. Vergebens suchten die Vertheidiger, die in hoher Politik thaten, die Unschuld der Angeklagten darzulegen; sie wurden verschiedene Male vom Präsidenten monirt, zur Sache zu sprechen. Der Gerichtshof berieth ungefähr eine Stunde, worauf der Präsident das Urtheil verkündete: Gorcos und Coccanari zu zwei Monaten und 250 Lire, die Uebrigen zu einem Monat und 150 Lire. Zischen und Lärmen bildeten die Antwort des Publicums, weshalb sofort der Saal geräumt wurde. Die Verurtheilten wurden gefesselt und beim Austritte aus dem Gerichtsgebäude mit dem Geschrei: Tod den Priestern! Es lebe Garibaldi! Nieder mit dem Ministerium! u. s. w. empfangen. Der Spectakel sollte sich bei den Carceri Nuove erneuern, aber alle Ausgänge der Via Giulia waren von Soldaten besetzt. Deshalb zogen die Demonstranten zum Redactionslocale der ‚Frusta' und erneuerten dort mit wilder Wuth ihr Mordgeschrei, bis ganz gemüthlich die Polizei heranrückte und nicht ohne große Anstrengung dieselben zerstreute. Ein Theil begab sich zum Ministerium des Innern, wo sie indeß zahlreiche Schutzmannschaft antrafen. Aehnliche Demonstrationen fanden Abends nachher auf der Piazza Colonna statt.

England.

London, 22. Juli. Ueber das Verhalten der Mächte bei den Verhandlungen in Konstantinopel hat Goschen der frühere englische Botschafter bei der Pforte, einige interessante Mittheilungen gemacht. In einer Rede, die derselbe vor seinen Wählern in Ripon hielt, äußerte er sich auch über seine Mission in Konstantinopel und zwar in folgender Weise:

Er rühmte das vollständige Einvernehmen, das während der delikaten und schwierigen Verhandlungen mit der Pforte unausgesetzt unter den sechs Botschaftern geherrscht habe. Alle Mächte hätten die Aufrechterhaltung des Friedens im Orient gewünscht. Rußland habe jederzeit die vollkommenste Loyalität an den Tag gelegt. Auch der Loyalität Oesterreichs gebühre Anerkennung; Oesterreich habe niemals etwas unternommen, was die ehrgeizigen Absichten hätte rechtfertigen können, die man ihm mit solcher Beharrlichkeit zugeschrieben habe. Keine Macht habe sich mit größerer Klugheit benommen als Oesterreich und keine Macht sei so bestrebt gewesen wie Oesterreich, Feindseligkeiten auf der Balkanhalbinsel, Verwickelungen im Orient, und neue, gegen das ottomanische Reich gerichtete, über die Bestimmungen des Berliner Congresses hinausgehende Eingriffe zu verhindern. England und Deutschland hätten im vollkommenen Einvernehmen gehandelt in Gemäßheit des zwischen ihnen vereinbarten Programms. In den letzten definitiven Phasen der türkisch-griechischen Frage habe Fürst Bismarck auf Englands Antrag die Initiative ergriffen. Vertrauen und Freundschaft hätten auch zwischen ihm (Goschen) und dem französischen Botschafter Tissot bestanden, er müsse indes gestehen, daß das Verhalten Frankreichs Tunis gegenüber ihm einen ungünstigen Eindruck gemacht habe. Die Ansicht, England habe seinen Einfluß in Konstantinopel verloren, sei eine unzutreffende, keine Macht besitze daselbst gegenwärtig einen so reellen Einfluß, wie gerade England.

Rußland.

Der Czar hat wieder einmal die Schutzwache gewechselt und diesmal zum größten Theil aus Tscherkessen, Baschkiren, Kosaken von der untern Wolga u. s. w. zusammengesetzt, die in ihren vollkommen asiatischen Anschauungen für die Ideen des Nihilismus keinen Begriff haben und noch dazu durch doppelte Löhnung, besonders aber durch eine hohe Belohnung für jede Verhaftung eines Verdächtigen zur Treue angespornt sind. Dazu kommt eine größere Anzahl Polizisten aus der Residenz, die indessen selber wieder scharf beobachtet sind, weil in letzter Zeit eine ganze Reihe sonderbarer Vorfälle passirten, die den Verdacht nahe legen, daß diese zum Theil selber einen Bund mit der Hölle geschlossen haben, oder daß wenigstens nahe Angehörige von ihnen Mitwissende des Terrorismus sind. Der letztere verhält sich zwar augenblicklich ziemlich ruhig, man weissagt aber wenig Gutes aus dieser unheimlichen Gewitterschwüle, zumal an vielen kleinen Zeichen das Dasein einer beträchtlichen Zahl der Verschwörer beobachtet werden kann; dazu ist auch in Betracht zu ziehen, daß die jetzige kurze Sommerzeit für geheime Unternehmungen nicht günstig ist, weil die Tage zu lang, die Nächte zu hell sind.

Kiew, 16. Juli. Die Agitation gegen die Juden — so berichtet die ‚Polit. Corr.' — die man bereits für erloschen hielt, beginnt in Kiew und Umgebung leider neu aufzuleben. Hier wurden am Schlusse der vergangenen Woche im Podol abermals aufrührerische Placate gefunden, in welchen den Juden mit Mord und Brandstiftung gedroht wird, falls sie nicht Kiew schleunig verlassen sollten. Ueberdies wurden auch einzelnen jüdischen Einwohnern des Podol Drohbriefe des gleichen Inhalts in's Haus geschickt; die Behörde, welcher die erwähnten Placate übergeben wurden, traf entsprechende Vorkehrungen: am 10. und 11. d. M. hielten stärkere Militärabtheilungen alle wichtigeren Knotenpunkte in der Stadt und im Podol besetzt und Cavalleriepatrouillen durchzogen die Straßen. Es dürfte wohl diesen Vorsichtsmaßregeln zu danken sein, daß die Ruhe bewahrt wurde und die Juden diesmal mit der Angst und dem Schrecken davonkamen. Minder gut erging es den Juden in der am linken Dnieperufer, 96 km von Kiew gelegenen Stadt Pereaslav im Gouvernement Poltawa, wo die Agitation den Ausbruch einer neuen Judenhetze zur Folge hatte. Die Ausschreitungen der dortigen Bevölkerung begannen am 12. d. mit Zerstörungen in den jüdischen Branntweinschenken. Die Unruhestifter schlugen die Fensterscheiben ein, zerschmetterten die Fensterrahmen und rollten die Fässer auf die Straße, ließen sich einen Theil des Inhalts munden und den Rest auslaufen. Die Polizei nahm an diesem Tage an 60 Verhaftungen vor. Am nächsten Tage fanden die Krawalle in gesteigertem Maße ihre Fortsetzung und dauerten bis 1 Uhr Nachts an. Unter wildem Geschrei stürzten sich die rohen Haufen in das ärmere Judenviertel, dort, wo früher die Festung stand. An 100 jüdische Häuser, sowie sämmtliche Synagogen wurden an diesem Tage von der wüthenden Menge zerstört. Etwa 40 Haupttheilnehmer fielen der Polizei in die Hände. Am 14. langte der Gouverneur von Poltawa in Pereaslav an, um auf die Bevölkerung beruhigend zu wirken, und es zogen Militärabtheilungen in die Stadt ein, um weiteren Ruhestörungen Einhalt zu thun. Das Erscheinen der Truppen hat jedoch, so viel sich wahrnehmen ließ, keinen besonders einschüchternden Eindruck auf die Einwohner gemacht. Die judenfeindliche Bevölkerung von Pereaslav begründet ihren Haß und ihre Angriffe gegen die Juden mit dem von letzteren getriebenen Geld- und Lebensmittelwucher.

Amerika.

Washington, 23. Juli. Garfield brachte die vergange Nacht etwas unruhig zu. Heute Morgen jedoch war die Temperatur wieder normal. Der anfangs aufgeschobene Verband der Wunde wurde nunmehr ausgeführt und ist gut gelungen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 23. Juli. Aus dem Bericht über die General-Versammlung der Feuerversicherungsgesellschaft Rheinland theilen wir Folgendes mit: Analog der langjährigen Gewohnheit mehrerer größerer rheinischen Feuerversicherungsgesellschaften habe man, so führte der Aufsichtsrath aus, die Einrichtung treffen wollen, die Prämien für kirchliche Versicherungen so zu bemessen, daß ein kleiner Antheil der Bruttoprämie zur Unterstützung hilfsbedürftiger Geistlicher habe bestimmt werden können. Man sei hierzu um so mehr veranlaßt worden, weil unmittelbar nach der Eröffnung des Geschäftsbetriebes der Gesellschaft Rheinland die Aachen-Münchener Gesellschaft und die Gesellschaft Colonia in besonderen Circularen die katholischen Kirchenvorstände auf ihre diesbezügliche Einrichtung neuerdings aufmerksam gemacht hätten. Dabei habe die Gesellschaft Rheinland den für diesen Zweck bestimmten Antheil von römisch-katholischen Versicherten aufgebrachten Prämien auch selbstverständlich hilfsbedürftigen römisch-katholischen Geistlichen zuwenden wollen. Obwohl man hierbei den Kirchenvorständen die Wahl gelassen habe, den betreffenden Antheil auch für die Kirche selbst zu beanspruchen, also den zur Agitation für Vermehrung der kirchlichen Versicherungen anregenden Wohlthätigkeitszweck nicht einmal so sehr in den Vordergrund gestellt habe, wie das von Seiten der Concurrenz unbeanstandet seit Decennien geschehen und noch neuerdings wiederholt worden sei, so hätten doch auf Grund dieses Vorgehens einzelne politische und Versicherungs-Fachblätter die Gesellschaft Rheinland sofort als eine ultramontane Organisation denuncirt, und die königliche Staatsregierung habe unter Bezugnahme auf einen Artikel eines Berliner Blattes unverzüglich eine Untersuchung angeordnet. Damals habe die Gesellschaft Rheinland etwas über 30 Mark zur Unterstützung hilfsbedürftiger römisch-katholischer Geistlicher zur Verfügung gehabt. Selbstverständlich seien alle weiteren Schritte sofort sistirt worden, und die Direction habe beantragt, die betreffende Einrichtung entweder allgemein zu gestatten oder allgemein zu verbieten. Der Abschluß der Verhandlungen sei die Ernennung eines staatlichen Beaufsichtigungscommissars für die Gesellschaft Rheinland gewesen, während dem Vernehmen nach die Concurrenzgesellschaften die frühere Einrichtung weiter führten. Da der Anlaß zu diesem Vorgehen in dem Statut gelegen haben könne, so werde vom Aufsichtsrathe eine Statutänderung dahin beantragt, daß aus dem Reingewinne bis zu zehn Procent der aus kirchlichen Versicherungen erzielten Prämien für Kirchenbauzwecke und zur Unterstützung hilfsbedürftiger emeritirter Geistlichen verwandt werden könnten. Die staatliche Beaufsichtigung werde der Gesellschaft, deren Organe nichts zu verheimlichen hätten, in keiner Weise Schaden bringen.

— Nach der ‚Cobl. Ztg.' soll bei den bevorstehenden Manövern nicht allein in jeder Richtung auf möglichste Verringerung der Flurschäden Bedacht genommen, sondern auch allen Rücksichten auf möglichste Sparsamkeit, insbesondere bei Beschaffung

von Fuhren, Rechnung getragen werden. Nachdem der Bundesrath in seiner Sitzung vom 10. Mai d. J. die Beschlüsse des Reichstags zu dem Gesetzentwurfe wegen Abänderung des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden als unannehmbar bezeichnet hat, soll von dem bisher in der Regel beobachteten Verfahren, die erforderlichen Fuhren u. s. w. von den einzelnen Gemeinden gegen später zu gewährende Entschädigung zu requiriren, abgegangen und es den Militärcommandos anheimgestellt werden, mit einzelnen Fuhrunternehmern entweder für die ganze Dauer des Manövers oder für einen Theil desselben, unter Aufstellung von Maximalsätzen, über welche hinaus kein Preis gezahlt werden darf, zu contrahiren. Es soll auf diese Weise dem angeblich bisher vielfach vorgekommenen Uebelstande, daß die Betheiligten zu hohe „ortsübliche" Preise fordern, und die Ortsbehörden trotzdem die Ortsüblichkeit der Preise bescheinigen, vorgebeugt werden. Kann der Bedarf an Vorspann für einen Preis innerhalb der Maximalsätze nicht rechtzeitig sicher gestellt werden, so wird die Militärverwaltung die Ortsbehörden zur Gestellung von Zwangsfuhren auffordern, für welche alsdann zunächst diejenigen Bewohner des Bezirks heranzuziehen sind, welche gewerbsmäßig den Transport von Personen und Sachen betreiben.

Neuß, 24. Juli. Die gestrige General-Versammlung des „Neußer Bürger-Schützen-Vereins" erfreute sich wieder einer recht zahlreichen Betheiligung von Bürgern fast jeglichen Standes. Das Comitemitglied Herr W. Schnitzler leitete dieselbe, und wurde nach Abwickelung sonstiger geschäftlicher Angelegenheiten zur Lösung der Hauptfrage des Abends geschritten, nämlich der Oberstenwahl. Herr Oeconom J. A. Hesemann, langjähriger Oberst und verdienstvoller Leiter einer großen Reihe früherer Feste, hatte für dieses Jahr eine Wiederwahl dankend abgelehnt; es wurde nun das Comitemitglied Herr Metzgermeister H. Geck zum diesjährigen Obersten gewählt und unter Begleitung einer sehr großen Anzahl Schützen und Freunde des Festes und unter Vorantritt eines Musikcorps durch die stellenweise mit bengalischer Beleuchtung erhellten Straßen der Stadt zu seiner Wohnung geführt. Die Zeichnungen von freiwilligen Beiträgen nehmen einen erfreulichen Fortgang und überschreiten jetzt schon die der vorjährigen bedeutend; auch das active Schützencorps scheint stärker wie früher sich zu betheiligen. (Eingesandt.)

Neuß, 24. Juli. Heute Nachmittag forderte die diesjährige Badesaison hier ihr erstes Opfer. Der 12jährige Gymnasiast H. R. von hier badete an der Stelle der früheren Schwimmanstalt im Nordkanal und ertrank. Seine Leiche wurde alsbald aufgefunden und zum Leichenhause gebracht.

Geldern, 21. Juli. Vor einigen Tagen hat dem ‚Clev. Volksfreund' zufolge sich in Issum folgender schrecklicher Vorfall zugetragen. Der Gensdarm P. von hier ging mit dem Polizeidiener B. aus Issum in ein Haus eines freundlichen Landmannes, um dort eine Zeit lang auszuruhen. Der Hausherr bot seinen Gästen einen Stuhl an, bemerkte aber dem Gensdarm P, er möge die geladene Büchse bei Seite setzen. Was, rief der Gensdarm, Sie fürchten sich vor dem kleinen Dinge hier und nahm die Büchse in die Hand. Dieses Ding kenne ich so genau, daß — Krach! der Schuß geht auf eine bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise los und der Hausherr fällt durchbohrt zur Erde nieder. Die Kugel hat noch die Ofenwand durchbohrt und drang dann zwei Zoll tief in die Mauer. Der Gensdarm, ganz verwirrt, eilt weg mit dem Ausrufe: „Meine arme Frau". Nach zwei Tagen gab der Verwundete seinen Geist auf.

Köln, 22. Juli. Vom 1. August ab kommen für Packet- und Geld-Sendungen nach und aus Großbritannien und Irland bei der Beförderung über Hamburg ermäßigte Gewichtsporto-Sätze in Anwendung. Es kosten 5 Klgr. nach London 1 Mark einschließlich Bestellgebühren, nach den übrigen Orten Englands 1 M. 50 Pfg., nach Schottland und Irland 2 M. 25 Pfg.; über 5 bis 10 Klgr. nach London 2 M., nach den übrigen Orten Englands 3 M. 20 Pfg., nach Schottland und Irland 4 M. 50 Pfg.; das höchste Gewicht, 50 Klgr., nach London 7 M. 50 Pfg., nach den übrigen Orten Englands 10 M., nach Schottland und Irland 13 Mark.

Bochum, 23 Juli. Im ‚Barop-Dortmunder Central-Anzeiger' sucht der Amtmann Cramer zu Ueckendorf, einer zu 5/6 katholischen Gemeinde einen ersten Sekretär. Bewerber müssen evangelischer Confession sein. Wir möchten doch gerne wissen, welcher Paragraph der Gemeinde-Ordnung dazu berechtigt, die Katholiken von der Bewerbung um die Stelle auszuschließen?

Dortmund, 22. Juli. Eine strenge aber gerechte Strafe traf in der heutigen Strafkammersitzung den Bergmann Noltemeyer von hier. Derselbe hatte im vergangenen Herbste in der städtischen Waldung bez. an der Promenade gegen 100 junge Bäumchen zerstört. Der Gerichtshof verurtheilte den Noltemeyer zu einem Jahr Gefängniß und Ehrenverlust auf gleiche Dauer.

Holzminden, 20. Juli. Ein schreckliches Ereigniß setzte heute Mittag unsere Stadt in Aufregung. Der Ackerbürger Berger und sein etwa 30jähriger Sohn haben nach kurzem Streit sich gegenseitig getödtet. Wie solches ausgeführt werden konnte, ist noch nicht aufgeklärt, da nur ein einziges Mordwerkzeug, ein alter Säbel mit Holzgriff, sich bei den Leichen vorfand. Als Leute hinzukamen, schwammen Vater und Sohn in ihrem Blute, Ersterer bereits todt, Letzterer, dem fast der Kopf vom Rumpf getrennt war, verschied wenige Augenblicke darauf.

Ahaus, 21. Juli. An 2200 heranwachsende Knaben und Mädchen aus den Grenzgemeinden Ochtrup, Havixbeck, Gronau, Epe, Alstätte, Ottenstein reisten heute mittelst zweier Extrazüge und zu Fuß über die Grenze nach dem holländischen Städtchen Enschede, um von dem dort weilenden Hrn. Erzbischof Schaepman von Utrecht sich die h. Firmung ertheilen zu lassen.

Münster, 21. Juli. Großes Aufsehen erregte laut dem ‚Westf. Merk.' die gestern Abend 10 Uhr erfolgte Verhaftung des Pferdehändlers Leopold Beer; die Ueberführung desselben in das Polizeigefängniß wurde von einer nach Hunderten zählenden Menschenmenge in der Nähe des Hauses beobachtet. Heute vor acht Tagen fand vor dem Amtsrichter Schücking eine Verhandlung statt, in welcher Herr Beer beschwor, daß er einer von ihm mißhandelten Bauersfrau K. aus dem Kirchspiele Havixbeck 130 Thaler bezahlt habe, während diese bereit war, eidlich zu erklären, daß Beer ihr nur 30 Thaler gegeben und dann 4 Thaler Zinsen abgezogen habe. Man vermuthet, daß die Verhaftung mit dieser Angelegenheit in Verbindung steht. Selten wohl — so bemerkt genanntes Blatt Tags darauf — hat eine Arretirung so wenig Mitleiden im Publicum gefunden, als die des Pferde- und Viehhändlers Leopold Beer, von der wir in voriger Nummer berichteten. Als er gestern Morgen aus dem Polizeihofe per Droschke nach dem Gerichtsgefängnisse geführt wurde, gab man ganz offen seiner Sympathie mit dieser Maßregel der Staatsanwaltschaft Ausdruck.

Vermischtes.

— Aus dem Rheingau werden jetzt, wie man dem ‚M. A. schreibt, täglich große Quantitäten Obst und Waldbeeren verschickt. Osterspai, Filsen und Camp, deren Fluren größtentheils mit Kirsch- und Nußbäumen besetzt sind, haben nach oberflächlicher Schätzung mehr als 60,000 M. vereinnahmt. In letzter Zeit wurden bedeutende Quantitäten unreifer Nüsse nach England verladen, welche zum Einmachen bestimmt sind. Erbach sendet soeben seine Margarethenbirnen, den Centner zu 10 M., und Aprikosen zu 30—40 M. pro Centner nach dorten. Hallgarten und andere Orte mit ausgedehnten Waldungen liefern Heidelbeeren, den Centner zu 8—10 M., und Himbeeren zu 12—15 M. pro Centner auf die zu Thal gehenden Schiffe.

— Die Rheinische Provinzial-Blinden-Anstalt in Düren zählte am Ende des Schuljahres 1879/80 überhaupt 132 Zöglinge, darunter 84 männliche und 48 weibliche. Von diesen waren 96 katholischer, 34 evangelischer und 2 israelitischer Religion. Wie wir der Zeitschrift ‚Der Blindenfreund' (redigirt vom Director W. Mecker, Verlag der Hamel'schen Buchhandlung in Düren) entnehmen, erhielten die 3 Schulklassen mit zusammen 60 Zöglingen wöchentlich 28—30 Stunden Unterricht in den Volksschulfächern und 14—16 Stunden in den Handarbeiten, während die 46 Zöglinge zählende Fortbildungsclasse 45 Stunden den Berufsfächern, namentlich den Handarbeiten, oblag und 8 Stunden Fortbildungsunterricht in den Schuldisciplinen empfing. Die local getrennte Arbeiterabtheilung, durchschnittlich 30 Blinde zählend, widmete 51 Stunden wöchentlich den Handarbeiten. Von der Fortbildungsclasse und der Arbeiterabtheilung wurden 7 Blinde im Seilerhandwerk, 27 in der Korbmacherei, 13 im Stuhl-, Schuh-, Bienenkorb-, Netz-, Matten- und Teppichflechten, 16 im Stricken, Filiren, Spinnen und Nähen unterrichtet, 8 Blinde betrieben die Musik als Hauptberufsfach und 1 wurde als Privatlehrer herangebildet. Der Musikunterricht, welcher Orgel, Clavier, Blas- und Streichinstrumente umfaßt, wurde in 54 Stunden wöchentlich gegeben und es nahmen daran außer den vorangeführten 8 Musikern von Beruf noch 7 Handwerker und 12 Zöglinge der Schulklassen, darunter 3 Mädchen theil. Dem von einem Entlassenen abgehaltenen Lehrcursus im Clavierstimmen wohnten 5 Zöglinge an und 2 wurden zur Durchbildung in diesem Fache auf Kosten der Anstalt einige Monate in einer Pianoforte-Fabrik Düsseldorfs bezw. Aachens untergebracht. Der Schulunterricht nahm in allen Fächern einen befriedigenden Fortgang; dem Handarbeitsunterricht wurde fortgesetzt die sorgfältigste Fürsorge und Beachtung zu theil. Die Einnahme aus dem Waarenverkauf betrug 16,958,02 M. Der Arbeitswerth dieser Waaren berechnete sich nach Abzug des Werths des Rohmaterials (10 872,47 M.) auf die Summe von 6085,55 M. Von diesem Reingewinne wurden 1845,91 M. den Zöglingen als Verdienstantheile gutgeschrieben und für sie bis zum Austritt in der Sparcasse hinterlegt. Die Gesammtsumme der Spareinlagen erreichte hiermit die Höhe von 3367,08 M. Von den 22 im Berichtsjahre ausgeschiedenen Zöglingen sind 18 als ausgebildet entlassen worden, und zwar 2 Musiker und Clavierstimmer, 1 Seiler, 5 Korbmacher, 5 Stuhl-, Schuh- und Mattenflechter und 5 Handarbeiterinnen. Diesen, wie auch den früher als ausgebildet Entlassenen, ließ die Anstalt auch nach deren Austritte ihre Unterstützung angedeihen; sie richtete denselben Werkstätten ein, vermittelte für sie Stellen, überließ ihnen Arbeitsmaterial zum Einkaufspreis und kaufte ihre sonst nicht absetzbaren Arbeitsproducte an; in Nothfällen gewährte sie auch materielle Beihülfe. Neben dem schon in Köln bestehenden Blindenmanufacturdepot wurde in Aachen, hauptsächlich mit Hülfe des dortigen Vereins für Beförderung der Arbeitsamkeit, eine Blindenwerkstätte mit Verkaufsladen eingerichtet, wo vorläufig drei Entlassene in Arbeit gestellt wurden.

— Man schreibt aus Trebbin: In dem nahe gelegenen Ahrensdorf waren sieben Kinder auf der Heimkehr vom Felde vor dem plötzlich ausbrechenden Gewitter unter einen Baum geflüchtet, als diesen ein Blitzstrahl traf und alle sieben Kinder auf der Stelle tödtete. Im Dorfe Schenkendorf wurde die Frau eines Bauerngutsbesitzers Alfred vom Blitz erschlagen.

Wien, 22. Juli. Gestern wurde hier ein Hochstaplerpaar verhaftet, welches in raffinirter Weise eine große Anzahl von Geschäftsleuten um Waaren aller Art geprellt hatte. Mit großem Aufwande, in Begleitung eines Sekretärs, einer Kammerjungfer und eines Negers, pflegte eine sehr elegante Dame, die sich Gräfin Margarethe Derrly, geborne v. Hamm aus Holland nannte, vor den verschiedensten Geschäftshäusern vorzufahren, große Einkäufe zu machen und alle gekauften Gegenstände nach dem Hotel „Zum weißen Roß", wo sie Wohnung genommen hatte, bringen zu lassen. Ihre eleganten Manieren und ihre stattliche Erscheinung ließen die Geschäftsleute auch dann nicht vorsichtig werden, wenn sie erklärte, daß die Zahlung am 21. Juli, an welchem Tage ihr Schwiegervater eintreffen würde, erfolgen würde. Am gestrigen Tage hatte sie noch bei einem Juwelier einen Schmuck von 20,000 Gulden erworben; der Mann war vorsichtig genug, denselben ihr persönlich ins Hotel zu bringen, übergab ihr denselben aber, um ihn ihrem „sachverständigen" Sekretär im Nebenzimmer zu zeigen. Er wartete vergeblich auf die Rückkehr der Dame und schlug dann, als er bemerkte, daß die Thür im Nebenzimmer verschlossen war, Lärm. Als das Hotelpersonal herzukam, wurde er nach der Portierloge geführt, wo er die Gräfin in Herrenkleidern und gleichzeitig ihren Sekretair, mit der von ihm — dem Juwelier — mitgebrachten Kassette unter dem Arm fand. Beide waren noch rechtzeitig, als sie gerade im Begriffe standen, mit ihrem Raube das Haus zu verlassen, erwischt worden und mußten nun auf die herbeigerufene Polizei warten, welche sie mitsammt dem Neger — dessen Anblick übrigens, wie Wiener Blätter durchblicken lassen, bei den geprellten Geschäftsleuten alle Zweifel an der Echtheit der Gräfin im Keime erstickt hatte, und dem Kammermädchen zum Kommissariat brachten. Diener und Dienerin wurden bald entlassen, die „Gräfin Derrly" und ihr Sekretair entpuppten sich aber als ein Ehepaar Brandenburg. Der Mann, Ernst Brandenburg, ist in Trebbin im Kreise Teltow geboren, 34 Jahre alt und war ehemals Kaufmann. Als Jüngling von 18 Jahren unternahm er eine Reise nach Egypten, fand in Alexandrien in einem dortigen Großhandlungshause eine Kondition, machte sich aber eines größeren Unterschleifes schuldig und wurde deshalb zu einer dreijährigen Kerkerstrafe verurtheilt. Nach Abbüßung derselben blieb er noch einige Jahre in Egypten und kehrte dann nach dem Kontinente zurück. Brandenburg ließ sich in Sachsen nieder, wurde aber gegen Ende des Jahres 1878 wegen Falschmünzerei verhaftet und bei der gegen ihn durchgeführten Verhandlung zu einer dreieinhalbjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt, die er in der sächsischen Strafanstalt Waldheim verbüßte. Im Monat April d. J. erlangte er seine Freiheit wieder, und bald nachher verheirathete er sich in Zeitz in Preußen mit der ungefähr dreißigjährigen Wittwe Anna Hofmann, Tochter des dortigen Bäckermeisters Friedrich Krause. Diese wußte der abgestrafte Verbrecher zur Reise nach Wien zu bewegen, um hier unter der Maske einer „Gräfin Margaretha Derrly" aufzutreten.

— Nachrichten aus der Schweiz zufolge wurden vorgestern in der Frühe an verschiedenen Orten, so in Bern und Chamonix wellenförmige Erdstöße in nordöstlicher Richtung beobachtet.

— Der italienischen Regierung scheint jetzt endlich auch ein Licht aufzugehen. Der ministerielle ‚Diritto' zieht nämlich an leitender Stelle gegen die ‚unnützen Demonstrationen' zu Felde und meint, die Regierung müsse dafür sorgen, daß dieselben aufhören; das Blatt „wünscht dann auch sehr, daß dies jene Bürger begreifen, welche, gewiß ohne es zu wollen, dazu beitragen, Italien vor der Welt zu discreditiren."

— [Das Eisenbahnunglück in Mexico.] Auf der Morelos-Eisenbahn in Mexico brach am 24. Juni, wie bereits gemeldet, in der Nähe von Cuantla eine über den Antoniusfluß führende Brücke, und ein ganzer Bahnzug stürzte in den Fluß. Nahezu 200 Personen, größtentheils Soldaten, wurden getödtet und viele verwundet. Heute liegt nun über das Eisenbahnunglück ein Bericht der ‚Newyorker Staatsztg.' vor, welchem wir Folgendes entnehmen: Bei der Katastrophe auf der Morelos-Eisenbahn wurden 17 Offiziere und 197 Gemeine getödtet, ferner eine Anzahl Eisenbahnbedienstete, sowie Frauen und Kinder der Soldaten. Blos etwa 60 Personen retteten sich, und von diesen sind viele mehr oder weniger verletzt. Das Unglück ereignete sich am Freitag-Abend, als ein Zug, auf dem sich ein Infanterie-Bataillon befand, auf einer Brücke über den San Antonio-Fluß in der Nähe des Dorfes Malpais fuhr. Seit einiger Zeit hatten in jener Gegend heftige Stürme geherrscht, und die Pfeiler der hölzernen Brücke waren von den Fluthen unterwühlt. Obgleich man wußte, daß dieselbe in einem gefährlichen Zustande war, ließ man doch noch Bahnzüge darüber laufen. Als am Freitag Abend um 11 Uhr der Zug mit den Soldaten, von zwei Locomotiven gezogen, auf die Brücke kam, gaben die Pfeiler nach, und der ganze Zug stürzte in den Abgrund hinab. Für einen Augenblick herrschte völlige Dunkelheit. Plötzlich geriethen hundert Fässer Branntwein, die sich auf dem Zuge befanden, in Brand, und die brennende Flüssigkeit ergoß sich über die unter den Trümmern liegenden Passagiere. Nur etwa sechzig Personen entkamen, vor deren Augen die übrigen, eingehüllt in eine dichte Flammenmasse, verbrannten. Die Nachricht von dem schrecklichen Unglück rief in Mexico eine ungeheure Aufregung hervor. Man befürchtet, daß das unter dem Volke herrschende Vorurtheil gegen Eisenbahn-Unternehmungen durch die Katastrophe neue Nahrung erhalten wird. Doch sind die Griegos, wie die Mexicaner alle Ausländer nennen, frei von jeder Schuld. Die Morelos-Eisenbahn, die am 18. v. M. eröffnet wurde, ist mit Unterstützung der Regierung ausschließlich von mexicanischen Ingenieuren gebaut worden. Einzelheiten des Eisenbahnunglücks bei Morelos — wird unter dem 28. v. M. gemeldet — lassen dasselbe größer erscheinen, als nach den bisherigen Berichten anzunehmen war. Außer den bereits gemeldeten Opfern wurden noch 37 Frauen und 5 Kinder, lauter Angehörige von Soldaten, getödtet. Die Behörden von Morelos sind offiziell davon in Kenntniß gesetzt worden, daß ein Offizier die Schuld an dem Unglück trägt, da er aus Furcht, die Soldaten könnten desertiren, den Locomotivführer mit der Pistole in der Hand zwang, weiterzufahren, trotzdem dieser in Folge des starken Regens und der dichten Finsterniß davon abrieth. Sowohl der Offizier als auch der Locomotivführer befinden sich in Haft.

— (Der Schulze von Wettbergen.) Eines schönen Tages ging der Schulze von Wettbergen nach Hannover zur Kindtaufe. Nachdem er sich einen gehörigen Rausch geholt, trat er den Heimweg an, wurde jedoch von der Trunkenheit übermannt, fiel auf der Landstraße um und schlief ein. Zwei Diebe stahlen ihm Uhr, Kette und seine silbernen Schuhschnallen. Ein Taglöhner, der sich schon früh Holz geholt hat, findet die Landstraße versperrt und ruft: „Heda, Swien van'n Kerrl! Marsch ut'n Wäge, sonst fahr' ick dick diene Beine aff." Der Schulze antwortet noch halb im Duel: „Watt wutte? Miene Beine afföhren? Dau et man driste, dat sünd meine Beine nich, de hört anners wem tau — ick dün der Buurmeester van Wettbergen, Du Schaapskopp, ick drage Schaub mit sülberne Schnallen. Dat sind meine Schaub nich!"

New-York, 20. Juli. Das Emigrantenbureau veröffentlicht einen Bericht, in welchem die während der Monaten April, Mai und Juni Eingewanderten nach ihren Berufsarten klassifizirt werden. Die Einwanderer werden auf Grund dieses Eintheilungsmaßstabs in 130 verschiedene Klassen gebracht. Wir theilen hier einige auf die deutsche Einwanderung bezüglichen Zahlen mit. Von 332 eingewanderten Grobschmieden waren 146 Deutsche, von 208 Brauern 104. Unter 2305 Zimmerleuten war Deutschland mit 1182, unter 270 Ingenieuren mit 54 vertreten. Von den 52 936 Lohnarbeitern stellte das Deutsche Reich 15 291, von den 6481 Dienstboten. Die Anzahl der eingewanderten Schneider betrug 761, von denen 439 Deutsche waren, die der Farmer 14 741, worunter 7461 aus Deutschland.

Fruchtpreise zu Neuß am 25 Juli.

Weizen	1. Qual.	23	—	Hafer		17	—
	2. „	22	—	Rübsen (Aveel)		—	—
	3. „	—	—	Raps 1. Qual.		—	—
Landroggen	1. Qual.	20	10	„ 2. Qual.		—	—
	2. „	19	50	Kartoffeln		5	—
Winter-Gerste		—	—	Heu		12	—
Buchweizen	1. Qual.	—	—	Roggenstroh per Schock			
„	2. „	—	—	à 600 Kil.		50	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	58	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	60	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	138	—
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	32	50
Kleien per 50 Kilo	5	90

Rüböl und Kuchen unverändert.

Handels-Nachrichten.

Köln, 23. Juli. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen hies. eff. M. 22.00—23.50 B., fremder 22.00—23.50 B., per Juli 22.65—45—50 bz., 22.50 B., 22.50 G, Nov. 21.55—50 bez, 21.60 B, 21,55 G.

Roggen hies. M. eff. 18.75—21.00 B., fremder 18.75—21.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli 18.90—80 bez., 18.75 B., 18.70 G., per Nov. 16.45—50 bz., 16.50 B., 16.45 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 16.50—17.50 B., fremder 16.50—17.50 B.

Rüböl unverändert, per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Parteien von 100 Ctr. M. 29.70 bz., Oct. —.— bz., 28.90 B., 28.80 G.

(Landmarkt.) Weizen M 22,00—23,00; Roggen, 19,00—20.—; Gerste 15—18; Hafer 16.25—17.25 bezahlt nach Qualität pro 100 Kil. Zufuhren circa 130 Sack. Wochenzufuhr etwa 900 Sack.

Köln, 23. Juli. Kaffee brauner Java 146,—, hellbraun 130—40, hochgelb 120—25 gelb 105—115, gut ord. blank 92—100, ord. 89, Santos 78—82, Plantations 112—125 Pfg. per Pfd. **Reis**, Java Tafel- M. 24,—, ordin. Java 21,—, Patna 21,50 **Ima Arracan** 14,75, 2da 14,25, Korinthen, 1ma 37,—, 2da —,—, Smyrna-Rosinen 40,—, Mandeln, geschälte 95, Prinzeß- 110 **Pflaumen**, deutsche —, türk. 27,— Pfeffer, schwarzer 80,—, weißer 99, Piment 84, per 100 Pfd. Muscatnüsse 310, Muskatblüthe 220, Amboina-Nelken 205, Caneel, Ceylon 24, chines. 74, Java 220 Pf. per Pfd. — Häringe, holl. —, Stockfische —, Tittlinge 34, Liller Oliette 62.—, Provencer-Oel 95, Robbenthran 33,—, Bergerthran brauner 66, blanker 84 M.

Feinste Raffinade mit Etiquette M. 46,—, Raffinade 45,—. **Melis** Nr. 1 44,50, Nr. 2 —, , Nr. 3 —,—, Würfelraffinade 46,—, Würfelmelis Nr. 1 45,—, gemahlene Raffinade 45, –, gemahl. Melis Nr. 1 42, Nr. 2 41,50, Candis, weiß 52—56, halbweiß 49—52, **gelb** 48, schön hellbraun 47, hellbraun M. 46,—, braun M. 48—50, R. Farin Nr. 18 38,—, Nr. 15 36,—, Nr. 12 M. 34.

Berlin, 23. Juli. Weizen per Juli-Aug. M. 212,— bez., Sept.-Okt. 212,75 bez. Roggen per Juli M. 173,— bez., Sept.-Okt. 164,— bez. Hafer per Juli M. 138,— bez., Juli-Aug. 138,— bez. Rüböl per Juli-Aug. 53,30 bz., Sept.-Okt. 53,40 bez. Spiritus loco M. 57,10 bez., Juli-Aug. 57,— bez., Aug.-Sept. 56,70 bez., Sept.-Okt. 54,— bez.

Antwerpen, 23. Juli. Petroleum still. Blank disp. frs. 18,75 bez., 18,75 Br., Aug. —.— bez., 18,75 B., Sept. —.— bez., 19.50 B., Sept.-Dec. —,— bez., 20,— B. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox, frs. 140,50 per 100 Kg. Amerik. Speck disp. frs. long 102,—, short disponible 112,—. Amerikan. Schweineschultern frs. 78,—. Wolle-Umsatz — Ballen. Kurz Köln 123.15.

Lüttich, 22. Juli. Weizen, inl. frs. 28,50 preuß. —.—. Roggen frs. 23,50—24. Gerste frs. —.—. Hafer 19,00—19.50.

Paris, 23. Juli. Mehl 8 Marken per Juli 68,—, Sept.-Oct. 63,—, Sept.-Dec. 62,60. Weizen per Juli 28,—, Sept.-Oct. 28,75, Sept.-Dec. 28.60. Roggen per Juli 20.25, Sept.-Oct. 19.75, Sept.-Dec. 19,75. Rüböl per Juli 76,—, Sept.-Dec. 78.—, Jan.-April 78,—. Spiritus per Juli 62,50, Sept.-Oct. —.—, Sept.-Dec. 60,75. Zucker weißer Nr. 3 per Okt.-Jan. 64.50.

Hull, 23. Juli. Leinöl disp. 25¾. Juli-Aug. 25½. Raffin. Cottonöl disp. 25¾, Juli-Aug. 25.

Liverpool, 23. Juli. Baumwolle unverändert. Umsatz 6000 B. Zufuhr 3000 B.

New-York, 22. Juli. Goldagio 94½. London 4.82½ D. — Mehl extra State D. 5.05. Rother Winterweizen 1.28. — Fracht für Getreide 4½. Petroleum Standard white 11½ cs. — Speck 9¾. — Baumwolle middling Upland 7⅝. — Baumwoll-Anklünfte in sämmtlichen Häfen der Union 3000 Ballen, Export nach England 3000 Ballen, nach dem Continent 1000 B.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:
Für den Kindheits-Verein Ung. 1 Mark.

Fahrplan vom 15. Mai ab:

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Köln: 7,46. 10,14. 12.1. 1,15†. 1,49. 3,56†. 6,35. 9,2[illegible]
Von Norf nach Köln: 7,56. 10,24. 12.11. 1,59. 6,45. 9,35.
Von Dormagen nach Köln: 8,9 10.37. 12,24 2,12 6,58. 9,48.
Von Worringen nach Köln: 8,20. 10,48. 12,35. 2,22. 4,21†. 7,9 9,[illegible]
Von Longerich nach Köln: 3,31. 10.59. 12,46. 2,32. 7,20. 10,9
Von Nippes nach Köln: 8,40. 11,9. 12.56. 2,41. 7 30
Osterath: 7,—, 8,23. 10,9. 12,44. 3.48. 6,28. 8,3. 9,27. 11,19.
Oppum: 7,—. 10,9. 12,44. 2,27†. 3,48. 6.28. 9,27 11,19.
Crefeld: 7,—. 8,23. 10,9. 12,44 3,27†. 3,48. 6,28. 8,3. 9,27. 11,19
Venlo: 7,—. 10,9. 2,27†. 3,48. 6,28.
Essen: 7,—. 10,9. 2,27†. 3,48. 6,28.
Düren: 6.1. 7,49. 11,—. 2,28. 7,9
Von Holzheim nach Düren: 6,10. 7,58. 11,9. 2,37, 7,18.
Von Capellen-Wevelinghoven nach Düren: 6,19. 8,7. 11,18. 2,46. 7,27.
Von Grevenbroich nach Düren: 6,28. 8,16. 11,29. 3,55. 7,57.
Von Harff nach Düren: 6,40. 8,28. 11,41. 3,7. 7,49.
Von Bedburg nach Düren: 6,49. 8,37. 11,49. 3,15. 7,58.
Von Elsdorf nach Düren: 7,—. 8,48. 12,—. 3,26. 8,9
Gladbach: 7,23. 10,13. 2,30. 6,35. 9,29.
Viersen: 7,23. 10,13. 2,30. 6,35. 9,29.

Nach Neuß von:

Köln: 6,—. 9,8. 11,42. 1,40†. 2,42. 5,30. 8,20. 10,20.
Nippes: 6,7. 9,15. 11,49. 2,49. 8,27. 10,27
Longerich: 6,16. 9,24. 11,58. 2,58. 5,43. 8,36. 10,36.
Worringen: 6,26. 9,34. 12,8. 3,8. 5,53. 8,46. 10,46.
Dormagen: 6,34. 9,42. 12,16. 3,16. 6,1. 8,54. 10,54.
Norf: 6,47. 9,55. 12,29. 3,30. 6,14. 9,7.
Crefeld: 7,10. 9,39. 10,50. 11,27. 12,49. 1,14. 3,27†. 5,58. 8,50 10,5.
Oppum: 7,17. 9,46. 11,33. 1,21. 3,34†. 6,5. 8,57.
Osterath: 7,28. 9,57. 11.6. 11,44. 1,32. 6,16. 9,8. 10,21.
Cleve: 5,23. 7,52. 11,26. 2,4†. 4,7. 6,59.
Essen: 6,1. 8,37. 12,10. 2,19. 4,1. 7,48.
Venlo: 5,41. 9,49. 11,31. 2,—. 4,21. 7,20.
Düren: 5,32. 8,7. 10,37. 2,27. 7,47.
Elsdorf: 5,53. 8,28. 10,58. 2,48. 8,8.
Bedburg: 6,3. 8,38. 11,8. 2,58. 8,18.
Harff: 6,12. 8,47. 11,16. 3,6. 8,27.
Grevenbroich: 6,27. 9,1. 11,30. 3,19, 8,41.
Capellen-Wevelinghoven: 6,36. 9,10. 11,39. 3,28. 8,50.
Holzheim: 6,45. 9,19. 11,48. 3,37. 8,59.

Neuß-Neudt-Viersen.

Von Neuß: 7,23. 10,13, 2,30. 6,35. 9,29.
Von Kaarst nach Gladbach und Viersen: 7,34, 10,24, 2,41. 6,46 9,0
Von Schiefbahn: 7,42. 10,32. 2,49. 6,54. 9,48.
Von Neersen-Neuwerk: 7,52. 10,40. 2,57. 7,2. 9,56
Von Duenn Haltestelle: 7,55. 10,45. 3,2. 1.7, 7,10.
Von Gladbach (Boekel): 8,—. 10,50. 3,7. 7,12. 10,6.
Rheydt: Ank. 8,11. 11.1. 3,18. 7,23. 10,17.

Viersen-Rheydt-Neuß.

Rheydt Abf.: 6,32. 9,15. 12.54. 5,30. 8,20.
Von Gladbach (Boekel): 6,44. 9,27. 1,6. 5,42. 8,32.
Viersen: 6.38. 9.20. 12,58. 5.34. 8.26.
Von Duenn Haltestelle: 6,49. 9,31. 1,10. 5,46. 8,37.

Civilstand der Stadt Neuß.

Geburten.

Am 16. Juli: Margartha, Tochter des Schlossergesellen Hermann Josef Schumacher. — Ferdinand Hubert, Sohn des Gastwirthen Mathias Hubert Neidhoefer. — Adelgunde Hedwig, T. des Bahnwärters Johann Heintich Köhuen. — Huberta Catharina, T. des Anstreichermeisters Theodor Herlitz. — Sali, S. des Metzgers Otto Basen. — Am 17.: Auguste Helena, T. des Hammerschmieden Heinrich Wilhelm Hosse — Wilhelm Hubert Mathias, S. des Commis August Schulte. — Am 18.: Wilhelm Carl, S. des Locomotivführers Wilhelm Berkerk. — Am 19.: Gerhard Aloysius Hubert, S. des Anstreichermeisters Johann Baptist Loevenich. — Gertrud, T. des Tagelöhners Hubert Riehm. — Heinrich Franz Wilhelm, S. des Schlossergesellen Wilh. Hubert Gallas. — Franz Hubert, S. des Tagelöhners Wilhelm Ippers. — Am 20.: Maria Sibilla Elisabeth, T. des Schlossergesellen Josef Hubert Bienefeld. — Odilie Charlotte, T. des Sortierers Friedrich Eduard Schröder. — Am 21.: Sophia Jacobina, T. des Schmieden Johann Ippers. — Carl, S. des Schlossermeisters Heinrich Adolf Miebach. — Eine uneheliche Geburt.

Sterbefälle.

Am 15. Juli: Christian Vester, Wwe. des verstorbenen Kesselschmiedemeisters Ludwig Höfer, 66 Jahre alt. — Franz Robertz, Fabrikarbeiter, ledigen Standes, 21 J. alt. — Friedrich Hubert Weitz, 8 Monate alt. — Am 16.: Hubert Heinrich Dickmann, 2½ M. alt. — Maria Agnes Krings, Wwe. des verstorbenen Metzgers Johann Heinrich Hubert Wartenberg, 78 J. alt. — Michael Josef Greven, ⅓ J. alt. — Peter Johann Wilh. Jansen, ⅔ J. alt. — Antoinette Franziska Carolina Hellingrath, ¾ J. alt. — Theodor Meutgens, ⅔ J. alt. — Am 18.: Eine Todtgeburt. — Am 20.: Michael Tieves, 17 Tage alt. — Heinr. Adenau, 7/12 J. alt — Am 21.: Wilhelmine Hubertine Otten, ⅙ J. alt.

Heiraths-Verkündigungen.

Am 15. Juli: Jacob Komanns, Tagelöhner, und Elisabeth Huberta Hansen, beide hier wohnhaft. — Am 16.: Friedr. Merken, Tagelöhner, wohnhaft zu Langwaden, und Sophie Lückgen, wohnhaft zu Langwaden, früher Neuß. Am 19.: Adolf Kautz, Viehwärter, wohnhaft zu Fetscherey, und Anna Gertrud Könen, — Dienstmagd, wohnhaft zu Capellen, früher Neuß. — Ludwig Philipp Thomas, Kaufmann, und Louise Wilhelmine Liselte Lenz, wohnhaft zu Trarbach. — Am 20.: Wilhelm August Heuwing, Uhrmacher, wohnhaft zu Viersen, früher Düsseldorf, und Elisabeth Panzer, wohnhaft zu Neuß, früher Düsseldorf.

Heirathen.

Am 16. Juli: Philipp Klein, Tagelöhner, und Maria Polvermann, beide hier wohnhaft. — Paul Krisimer, Wwer. von Gertrud Nettesheim, Tagelöhner und Maria Catharina Kausen, beide von hier. — Am 22.: Peter Johann Jame, Tagelöhner, und Elisabeth Schumacher, beide wohnhaft hierselbst.

Ein **Zweitbäckergeselle** oder **Lehrling** gesucht. W. sagt die Exp.

Todes-Anzeige.

Es hat dem lieben Gott gefallen, heute Morgen gegen 8 Uhr unseren theuren unvergeßlichen Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Oheim, Herrn

Victor Heck

im Alter von 69 Jahren, in Folge einer Abnehmungs-Krankheit, wohlvorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente der römisch-kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Neuß und Viersen, den 24. Juli 1881.

Die Beerdigung findet statt Dinstag den 26. cr., Nachmittags 6½ Uhr; die Exequien Montag den 1. Aug. cr., Morgens 9 Uhr, in der St. Sebastianuskirche.

Licitation.

In der gerichtlichen Theilungssache Kamper contra Kamper wird der Unterzeichnete am

Mittwoch den 27. Juli cr., Nachmittags 3 Uhr,

auf seiner Amtsstube, Steinfeldergasse Nr. 13 zu Köln, u. A. auch:

1. das in der Gemeinde Rheindorf, Kreis Solingen gelegene Gut „Wambach", ein reizendes Landgut an der Wupper, nahe der Eisenbahn-Station Küppersteg und Opladen und der Dampfschiff-Station Rheindorf, nebst 220 Morgen Land, darunter 12 Morgen schöne Anlagen mit einigen 100 Obstbäumen und 3 fischreichen Weihern, Sommerwohnung, Oeconomiegebäuden, Treibhaus, Eiskeller u. s. w., das Ganze auch zur Fabrikanlage geeignet — zur Taxe von 120,000 Mark, und
2. das in den Gemeinden Doveren und Hetzerath, Kreis Erkelenz, gelegene Gut „Marienhof" nebst Ländereien und den dazu gehörigen Gebäulichkeiten, das Ganze haltend 71 Hectar 1 Ar 20 Meter zur Taxe von 105000 Mark

öffentlich zum Verkaufe aussetzen.

Köln. Graffweg, Notar.

20 Lorbeerbäume, 12 Oleander und verschiedene andere **Topfpflanzen** sind billig zu kaufen.
Wo, sagt die Exp.

Verkauf zu Büttgen-Driesch.

Am Dinstag den 26. Juli 1881, Mittags 12 Uhr,

sollen auf der Dorfstraße zu Büttgen-Driesch:

3 Kühe, 1 Rind, 7 Faselschweine und 2 Pferdekarren

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Salentin.

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Mädchen

beehren sich ergebenst anzuzeigen
Müllershof im Büttgen, 24 Juli 1881.
Franz Heusgen,
Catharina Heusgen,
geb. Dülken.

Kapitalien

zu 4½ und 5 % liegen zur ersten Stelle auf ländliche und städtische Immobilien zum Ausleihen bereit bei der
Hardenberger Sparkasse
zu Neviges bei Elberfeld.

Trottoiranlagen

aus Niedermendiger Steine fertigt zu den billigsten Preisen an
Ant. Müller, Steinhauermeister.
Capitelstraße.

Frisch gebrannter sowie alt gelöschter

Kalk

stets vorräthig.
Adam Viehmann,
Hammthor.

H. von Gimborn's
Schreib- und **Copir-Tinten** zeichnen sich durch lebhafte Farbe, große Flüssigkeit und schnelles Trocknen aus und liefern nach längerer Zeit scharfe nie bleichende Copien.

Lager in den div. Sorten, sowie auch in **rother Tinte, blauer Tinte, Stempelfarben, flüssigem Leim** ꝛc. befinden sich bei den bekannnten Schreibmaterialien-Handlungen.

Von anständigen Leuten in der Umgegend von Neuß in der Nähe einer Station eine gute **Wirthschaft** ev. **gangbares Geschäft** zu übernehmen gesucht.
Fr. Off. A. B. 20 d. Exp. d. Ztg.

Ein **Arbeitsochse** und eine schöne **Arbeitskuh** billig zu kaufen.
Geschwister Schmitz, Holzheim.

Haushälterin gesucht.

Eine durchaus tüchtige, in Küche und Hausarbeit erfahrene ältere Person für hohen Lohn auf jetzt oder Herbst gesucht. Näheres Krämerstr. 7 Neuß.

Das größte, reichhaltigste u. billigste Unterhaltungsblatt ist

Deutscher Hausschatz in Wort und Bild.

Illustrirte Zeitschrift.
VII. Jahrgang 1881.
Wöchentlich eine Nummer von 16 Seiten größt Quart.
Preis vierteljährlich 1 M. 80 Pfg.
Alle 20 Tage ein Heft von 48 Seiten größt Quart.
Preis des Heftes nur 40 Pfg.
Mit prachtvollen Prämienbildern.

Abonnements auf den „Deutschen Hausschatz" nehmen alle Buchhandlungen, Postzeitungs-Expeditionen und auch die Verlagshandlung entgegen. **Friedrich Pustet in Regensburg.**

Inhalt des soeben erschienenen 15. Heftes.

Text: Lady Elizabeth's Passion. Original-High-life-Novelle. — „Giölgeda padishanün" Reise-Erinnerungen aus dem Türkenreiche von Karl May. Der Mero-es-Scheitan (Fortsetzung). — Drei Glockenschläge oder: Das Geheimniß von Cozy-Dell. Von H. C. Mille. Frei dem amerikanischen Original nacherzählt von Emmy Giehrl (Fortsetzung). — Berliner Chronik. Von Dr. X. — Mein Kind, zieh' hin in Gottes Namen! Gedicht. — Aus der deutschen Vorzeit. Von Dr. J. Jahnel. — Die Aepfel und ihre diätetische Verwendung. Von Dr. J. A. Schilling. — Algier's Colonisation. Von Dr. A. Bergbaus. — Allerlei.

Illustrationen: Der vergebliche Brautwerbung Von F. Defregger. — Arabischer Märchenerzähler in Algier. Gemalt von Boulanger. — Palmenwald auf einer Insel der Samoagruppe. Nach einer photographischen Aufnahme. — „Mein Kind, zieh' hin in Gottes Namen!" Gemalt v. W. Roegge. — Sie ist zufrieden! Gemalt von A. Heyn. — Im Ueberfluß. Gemalt von O. Rethel. — Im Mangel. Gemalt von O. Rethel.

Zur Geschichte der
Heiligthumsfahrten.
Als Erinnerung an die
Aachener Heiligthumsfahrt im Jahre 1881
herausgegeben von
Dr. Joseph Krebs.
8°. 86 Seiten. Preis 75 Pfg.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Verlag von Heinrich Theissing in Köln.

Ein kathol. jung. **Mann** für ein Mühlengeschäft in Westfalen, geeignet für Reise, Comptoir und Beaufsichtigung der Arbeiter gesucht. Off. mit Ang. von Referenzen unter J. 72 an d. Exp. des ‚Westfäl. Merkur', Münster i. W. erbeten.

Auf der Chaussee zwischen Grimlinghausen u. Neuß ein **Notizbuch** verloren. Wiederbringer Belohnung i. d. E.

Ein nicht zu junges **Mädchen,** mit guten Zeugnissen, für alle Hausarbeit bei zwei einzelnen Herren gesucht.
Die Exp. sagt wo.

Eine **Uhr** gefunden. Wo, s. d. E.

Neuß-Düsseld. Dampfschiff

Von Neuß:	Von Düsseldorf:
M. 6,30 außer Sonnt.	M. 7,15 außer Sonnt
„ 8,5	„ 9,30
„ 10,45	„ 11,30
N. 12,50	N. 1,30
„ 2,25	„ 3,10
„ 4,20	„ 5,10
„ 6,20	„ 7,10
„ 8,20*	„ 9,10*

* Nur Mittwochs, Sonntags und an Feiertagen.